



Fot. Fränkl

Wildwasser-Fahrt mit dem Holzloß

Die Stämme, die hoch oben im Gebirge gefällt sind, werden zu Tal gebracht und unten zu einem Floß vereinigt. Dann geht es in rascher Fahrt zur Ebene hinaus, oft ein lustiges Gleiten über sanft bewegte Wellen, oft aber auch ein schwerer Kampf mit Stromschnellen und Sandbänken zwischen ragenden Felsmauern.

zugleich, trotze Wucht und geborgenes Geheimnis, Kampfplatz und Siegessäule.

Wie an solch gesegnetem Urlaubshorizont, so steht auch über den Wegen der Menschheit der Berg, der große, heilige Berg, das unfaßbare Gewaltige zwischen Himmel und Erde, von dem die Götter zu den Menschen niederstiegen oder auf dem sie wohnen — Olymp —, von dem Unheil und Segen kommt: Unheil als Wildwasser, Steinschlag, Schnee und Kälte, Mur- und Lawinenbruch, Unwetter, Donner und Blitz und wildes Getier; Segen im befruchtenden Strom, im tränkenden Quell, Segen der Sonne, die auf den Gipfeln erwacht, Segen des schützenden Walls, der

tiernährenden Weide und des fruchtbaren, blumigen Hangs. Segen blicköffnender Höhe.

Allen Völkern der Erde ist der himmelnahe, der ewige Berg heilig, der Berg, den die Dämonen, die bösen, die guten beherrschen, der das „Himmelsgebirge“ (Tianschan), der „Götterthron“ (Himalaja) ist, auf dessen „Felsen“ die Kirche verankert ist, in dessen Schoß die großen Helden schlafen (Dietrich von Bern und Barbarossa), von dem aus Gott dem Menschen die Gebote gab und der Herr zum Himmel fuhr, und auf dem Noahs Arche landete (Ararat), der Berg, der so zum neuen Ausgangspunkt der Menschheit ward, die das Paradies verlor, das vielfacher